

Laibacher Zeitung



Pünktlungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 90 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankte Briefe werden nicht angenommen. Monatsrechte nicht zu verkaufen.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. November d. J. dem Sekretärsekrete im Finanzministerium Dr. Ferdinand Grimm den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Aushilfs-Bahnrichter der k. k. priv. Südbahngesellschaft Franz Lauter in Laase die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zu erkannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22. November 1911 (Nr. 267) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Nr. 47 «Der Dorfbote» vom 19. November 1911.
 Nr. 89 «První neodvislý list pražských predměstí „Volné slovo“» vom 15. November 1911.
 Nr. 52 «Hromadskyj holos» vom 15. November 1911.
 Nr. 1445 «Goniec» vom 14. November 1911.
 Nr. 47 «Ojczynna» vom 19. November 1911.
 Nr. 268 «Naprzód» vom 18. November 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Die chinesische Revolution.

Aus London wird gemeldet: Nach verlässlichen Berichten wird die Lage in China von der in Ostasien näher beteiligten Diplomatie, obgleich die ausländischen Interessen von nachteiligen Wirkungen der revolutionären Bewegung bisher verschont geblieben sind, als sehr ungünstig betrachtet. An die Übernahme der Ministerpräsidenschaft durch Yuanschikai sind im Auslande übertriebene Erwartungen geknüpft worden, denen er selbst sich nicht hingegeben hat. Das lange Zaudern dieses Staatsmannes vor der Annahme der leitenden Stellung und die große Zurückhaltung, die er sich ge-

genüber der Revolution auferlegt, zeigen, von anderen Symptomen ganz abgesehen, zur Genüge, daß das Reich der Mitte sich in einer äußerst ernsten Krise befindet, durch die möglicherweise sehr schwierige Probleme aufgerollt werden können. Von dieser Perspektive wird man, wie Mitteilungen aus Tokio zu entnehmen ist, insbesondere in Japan unbehaglich berührt, da durch die Nachbarschaft eines sehr ausgedehnten revolutionären Herdes, selbst wenn von ihm unmittelbare Verlebungen japanischer Interessen nicht ausgehen, die Aufmerksamkeit der japanischen Staatsleitung beständig gefesselt wird. Da die japanische Politik auf die innere Erstarkung des Reiches konzentriert ist, dessen Kräfte durch eine lange Reihe von Jahren durch Krieg und Gebietserwerbungen in außerordentlichem Maße gebunden wurden, wäre es Japan sehr unerwünscht, durch Konvulsionen in China von den großen und ausdauernden Arbeit erheischenden Aufgaben im Innern auch nur zeitweilig abgelenkt und zur Wahrung seiner Interessen zu irgendwelchen Aktionen außerhalb seiner Grenzen gezwungen zu werden. Die Bewahrung einer expectativen Haltung, welche Japan beim Beginne des chinesischen Aufstandes als ihr Prinzip verkündet hat, bleibt auch weiterhin der Grundsatz des Kabinetts von Tokio und man hofft, trotz der sehr ungünstigen Gestaltung der Lage im benachbarten Reiche, daß Japan die Notwendigkeit, aus dieser Haltung herauszutreten, erspart bleiben werde.

Die kretische Frage.

Griechische Blätter verzeichnen, wie man aus Athen schreibt, Konstantinopeler Meldungen, welchen zufolge die Türkei an ihrem bisherigen intransigenten Standpunkte bezüglich Kretas nicht mehr festhalte. In den leitenden türkischen Kreisen soll man sich mit dem Gedanken befriedet haben, ein Arrangement aussändig zu machen, wodurch ohne Beeinträchtigung des Ansehens der Pforte die Kreter und Griechenland derart

zufriedengestellt werden könnten, daß auf diesem Wege die Spannung der griechisch-türkischen Beziehungen behoben würde. Diese Idee scheine seit einiger Zeit auch beim jungtürkischen Komitee in Saloniki Anfang zu finden, welches in Aussicht genommen habe, durch eine Vertrauensperson in Athen hierüber Verhandlungen zu pflegen. Als Symptom für das Durchdringen günstiger Dispositionen in der Türkei sei auch die vollständige Aufhebung des antigriechischen Boykotts in Saloniki anzusehen.

Die Untrübe auf Kreta, die auf eine große Volksbewegung abzielen, werden in der griechischen Presse fortgesetzt scharf verurteilt. Insbesondere tritt die „Patris“ den Treibereien entgegen, durch die man versucht, zum zweifellosen Nachteil Kretas und seiner nationalen Interessen, die Bevölkerung aufzustacheln. Mit Bedauern müsse darauf hingewiesen werden, daß jene Agitationen parteimäßigen Motiven entspringen und ausschließlich den Zweck verfolgen, der griechischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Es falle schwer, ja es sei unmöglich, zu glauben, daß das so kluge und besonnene kretische Volk sich zum Werkzeug derartiger Intrigen hergeben werde.

Persien.

Bei der neuen Wendung, die die Dinge in Persien genommen haben, hat, wie man aus London schreibt, eine Rede Lord Curzons, des früheren Vizekönigs von Indien, der als Verfasser eines klassischen Werkes über Persien bekannt ist, gewisses Aufsehen erregt. Er erklärte es als eine Pflicht der Engländer, mit dem nationalen Geist, der in Persien herrscht, zu sympathisieren und alles zu tun, um ihn zu ermutigen. Er hob die Schwierigkeiten der persischen Regierung hervor, die nach der Beseitigung des früheren Systems eine neue Verwaltung zu schaffen und darauf einen Bürgerkrieg zu bestehen hatte. Die persische Regierung habe gewiß Fehler gemacht, aber augenscheinlich habe auch die euro-

Feuilleton.

Richard Wagners «Mein Leben».

Des großen Tonmeisters Richard Wagner kürzlich erschienene Selbstbiographie kann in mehr als einer Hinsicht den beiden berühmtesten Selbstbekenntnissen der Weltliteratur, den „Confessiones“ des hl. Augustinus und den „Confessions“ des Jean Jacques Rousseau, an die Seite gestellt werden. Einmal ist Wagners geistige Bedeutung und Einfluß dem des großen Kirchenvaters und des großen Revolutionsvaters vergleichbar. Umgestaltend, revolutionierend, wegweisend hat er gewirkt nicht bloß für die Musik, sondern für das ganze Geistesleben unseres Kulturfeldes. Zum anderen ist auch Wagners bedeutsames Selbstbekenntnis von einer schonungslosen Offenheit, von einer Schärfe der Selbstbeobachtung und einer Rücksichtslosigkeit in der Enthüllung sonst ängstlich geheim gehaltener Verhältnisse, die jenes Wort bewahrheitet: „Das Genie ist das Kind im Menschen.“ Ein Kind, ein enfant terrible sogar, spricht aus den Blättern, die aus dem Hause Wagners nun endlich in die Welt gespült sind, das die Dinge in ihrer Unverhülltheit schaut und ebenso unverhüllt wiedergibt, ungehindert durch die Rücksichten, die uns Tagesmenschen beengen. Zwar ist und bleibt auch die Selbstbiographie des bahnbrechenden Künstlers ein Plaidoyer, worin nur die eine Partei zu Worte kommt, während bei gerechtem Urteil auch die Gegenseite abgehört werden muß. Zwar ist Wagners Prozeß, der wie wenig andere die Gemüter erhitze, heutzutage ausschließlich zu seinen Gunsten entschieden. Die Zukunftsmusik hat auf allen Linien gesiegt und der Chor der Feinde und Neider ist nun schon seit Jahrzehnten ins Dunkel getreten. Aber Wagner war wie wenig andere eine leidenschaftlich parteiische Natur, die sich Goethes Wort „Nur Lumpen sind bescheiden“ zur Richtschnur nahm. Wenn er heute nach unsagbarem

Leiden als der große Sieger und Erfüller darstellt, so ist damit nicht jede Phase seines heißen Kampfes gegen widerstreitende Gewalten in seinem Sinne und Geiste zu beurteilen. Denn, wenn irgend eine Selbstbiographie cum grano salis zu lesen ist, so gewiß diese, deren außerordentliche literarische und reinmenschliche Vorzüge freilich am Tage liegen. Vergleicht man Wagners Buch etwa mit Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“, so muß man sofort erkennen, wie unvergleichlich menschlich fesselnder, spannender des großen Künstlers und Gestalters Bekenntnisse wirken als des großen Staatsmannes und Diplomaten überwiegend sachlich-nüchterne Darlegungen, in denen der starke Puls einer leidenschaftlich empfindenden Persönlichkeit nur bei tieferem Eindringen spürbar wird.

Wir können uns kaum eine vom kulturhistorischen Standpunkt aus fesselndere Lektüre denken als Wagners Selbstbiographie, die uns tiefe Einblicke in das musikalische Leben, auch in Politik und Kulturleben der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts gewährt und jeden von uns in die Tafelrunde des Hauses Wagners in Bayreuth hineinschauen läßt, die von dem Meister zu einem Mittelpunkte des Musikkelbens der ganzen gebildeten Welt gemacht wurde. So anschaulich, plastisch, natürlich spricht hier der Meister zu uns, als hätten wir ihn lebhaft vor uns, um mit ihm plaudern, seinen in Liebe und Hass unbefangen sich gebenden Äußerungen zu lauschen. Und wenn man den allgemeinsten Eindruck zunächst fassen will, so wäre es wohl der des alten Papstwortes, das auch dem Staatskanzler Axel Ogensterna zugeschrieben wird: „Quantilla sapientia mundus regatur.“ Ach, wie gering doch die Weisheit, mit welcher die Welt gelenkt wird! Die politische Welt ebenso gut wie die Kunstwelt. Wo wir staunend und andächtig die Größen der Kunst in respektvoller Verehrung bewundern, da sieht der Blick des Genius mit ätzender Schärfe eigentlich nur Schwächen, Intrigen, ja blanke Unfähigkeit.

Um einige Proben aus Wagners Buch zu nennen, so sei hingewiesen auf die Beurteilung Mendelssohns, dessen überaus vornehmer, edler Charakter sonst allgemein anerkannt ist. Wagner erzählt, Mendelssohn habe ihm gegenüber mit „eigentümlich erregter Hast“ selbst ausgesprochen: „Die Musik habe nur das Schlimme, daß sie nicht nur die guten, sondern auch die übeln Eigenschaften, wie gerade auch die Eifersucht, stärker als alle anderen Künste anrege.“ Bare Unfähigkeit und vollkommene Gefühllosigkeit in Erfassung des künstlerischen Gehalts einer Beethovenischen Sinfonie wird Mendelssohn ferner vorgeworfen und schließlich seine pekuniäre Uneigennützigkeit durch eine drastische Anekdote in ein sehr fragwürdiges Licht gestellt.

Man kann sich denken, wie es anderen Musikern ergeht, denen Wagner noch weniger grün war, vor allem einem Meyerbeer, diesem Antipoden Wagners, dem erfolg- und triumphgesättigten Opernkomponisten, neben dem der Träger der Zukunftsmusik als überall verfolgtes und geheiztes Wild durch Jahrzehnte ohnmächtig und erfolglos dastand. Wagner hörte in Paris Meyerbeers „Propheten“ in der Großen Oper. Er schildert seinen Eindruck in den Worten: „Mir ward so übel von dieser Aufführung, daß ich unglücklicherweise in der Mitte des Parkettts placierte, dennoch die stets gern vermiedene Bewegung nicht schente, welche durch das Fortgehen während eines Aktes seitens eines Zuhörers hervergerufen wird. Es kam aber in dieser Oper, als die berühmte ‚Mutter‘ des Propheten ihren Schmerz schließlich in den bekannten albernen Rouladen verarbeitete, darüber, daß ich genötigt sein sollte, so etwas anzuhören, zu einem wirklich verzweiflungsvollen Mutansbruch in mir. Nie vermochte ich diesem Werke je wieder die geringste Beachtung zu schenken.“ Die ganze hohe Aufgelassenheit des effekthaften, von Haus aus ja musikalisch tüchtigen Komponisten wird von Wagner immer wieder entsprechend gezeigt. (Schluß folgt.)

päische Diplomatie nicht weise gehandelt. Die persischen Minister und Staatsmänner müßten die Aufgabe der Regenerierung des Landes selbst lösen. Dazu brauchen sie eine organisierte und disziplinierte bewaffnete Macht unter eigener Kontrolle und dazu brauchen sie Geld. Lord Curzon erklärte, er hätte die größte Sympathie für die persischen Bestrebungen, die Finanzen des Landes zu organisieren, und er könnte nichts dagegen einwenden, wenn Persien sich im Auslande nach finanzieller Unterstützung, Erfahrung und Leitung umfahre. England habe nur ein Interesse in Persien, nämlich die Begründung einer stabilen und geachteten Regierung, die dem nationalen Sinne des Volkes entspräche. Das Interesse Englands sei ein starkes Persien; dies würde auch den englischen Handel am besten schützen.

Politische Übersicht.

Laibach, 23. November.

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Auskunft des Staatsrechtslehrers Professors Verenak über den Vorschlag, die Tripolisfrage durch einen Pachtvertrag zwischen Italien und der Türkei zu lösen, welcher der Pforte das Souveränitätsrecht erhält, während Italien in dem von ihm begehrten Gebiete Bewegungsfreiheit erlangen würde. Der erwähnte Gelehrte findet diesen Ausweg der Unterstützung durch die Publizistik wert. In Ostasien haben die Mächte in gleicher Weise in den sogenannten Settlements ihr Verhältnis zu China geregelt. Dort laufen die Pachtverträge durch 99 Jahre. Selbstverständlich würden alle Hoheitsrechte auf den pachtenden Staat, also auf Italien, übergehen, vor allem das Recht der Besteuerung und jenes der Rekrutenaushebung. Schwieriger würde sich die Frage der Staatsbürgerschaft der Tripolitaner gestalten. Freilich sei nach der gegenwärtigen Sachlage nicht anzunehmen, daß die Türkei in einen derartigen Vertrag willigen wird. Die Kriegsführung in Tripolis verursacht der Pforte nur geringe Kosten und hat ihre Situation jedenfalls nicht verschlechtert. Sie würde sich aber durch Abschluß eines Pachtvertrages nicht viel verbauen. Diese Lösung würde zwar künftige Streitigkeiten, welche aus der Auslegung des Vertrages entspringen könnten, nicht ein- für allemal verhindern, aber es wäre für lange Zeit eine Rechtsbasis für das Verhältnis zwischen den beiden jetzt feindlichen Staaten geschaffen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Partei der liberalen Entente veröffentlicht einen Aufruf, worin die Beweggründe dargelegt werden, die zur Gründung dieser Partei geführt haben. Der Aufruf richtet heftige Angriffe gegen das jungtürkische Komitee und sagt, die revolutionäre Organisation, die nach Wiederherstellung der Verfassung ihre Tätigkeit hätte einstellen sollen, habe ihre Existenz fortgesetzt und sei allmählich zu einer absolutistischen Oligarchie ausgeartet, die an die Stelle der unumstrittenen Monarchie getreten sei. Die progressive Politik habe die Nationalitätenfrage wieder wachgerufen und zu den Aufständen in Albanien, Hausran und Yemen geführt. Der Geist der Verfassung sei verfälscht worden. Die Würde der Türkei nach außen hin sei dermaßen, daß Italien den Zeitpunkt für günstig erachten könnte, sich Tripolis zu bemächtigen. Gegenüber den italienischen Grausamkeiten — sagt der Aufruf.

Ein neuer Tag.

Von Anna Wahlenberg.

Aus dem Schwedischen übersetzt von Francis Maro.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einmal blieb sie sogar bei der Tür stehen und fragte Lili, ob Eskil schon zu Bett gebracht worden sei. Und Lili verstand sehr wohl, daß sie als gute Mutter sogleich hätte auffringen sollen, um sich zu erkundigen, wie es mit ihrem Kind stünde; aber sie begriß auch, daß ihre Schwierermutter eben nur gefragt hatte, damit sie auffinge, und darum blieb sie sitzen. Sie war an diesem Abend in merkwürdig trostiger Stimmung. „Ach, der schlafst schon längst,“ sagte sie, ohne zu tun, als verstünde sie die Absicht, dachte sich behaglich im Fauteuil und begann lächelnd sich mit einem Nervenzweig zu fädeln.

Die Schwierermutter ging mit einem unbeschreiblich würdigen und langen Blick, der die Temperatur förmlich abfuhr, und es entstand ein kurzes Schweigen. Man sah, daß auch Larnier die Absicht der alten Frau begriffen hatte, und er beugte sich schließlich zu Lili vor.

„Pflegen Sie niemals Museen und Ausstellungen zu besuchen?“ fragte er.

„O doch, manchmal.“ In ihren Augen leuchtete es auf. Sie ahnte, woran er dachte.

„Ich gehe recht oft hin,“ fuhr er fort. „Man muß doch Stilarten und Muster studieren. Wie reizend, wenn der Zufall es fügte, daß wir uns träfen.“

Lili lächelte zustimmend, aber zugleich glühten ihre Wangen. Wenn er sie gebeten hätte, ihn in den Museen herumzuführen, um ihm Anweisungen zu geben

ruf — bewahrt die zivilisierte Welt Stillschweigen, gleichsam wie um anzudeuten, daß die Türkei keine vertrauenswürdige Regierung besitzt. Pflicht jedes Ottomanen sei es, an der Rettung des Landes zu arbeiten. Daher sei die neue Partei auf Grundlage des Grundsatzes der absoluten Freiheit gegründet.

Wie ein Petersburger Blatt meldet, wird der Reichstag in wenigen Wochen eine Flottenvorlage zugehen, die speziell die Ostseeflotte betrifft. Die Hauptbasis der Flotte soll nach Revel verlegt werden. In den nächsten fünf Jahren sollen für die Ostseeflotte vier Panzerkreuzer mit einer Wasserverdrängung bis 28.000 Tonnen, neun Hilfsfahrzeuge und kleine Kreuzer, sechsunddreißig Torpedoboote und eine entsprechende Anzahl von Unterseebooten gebaut werden.

Aus Stockholm wird geschrieben: Vor einiger Zeit gelangte aus Teheran an die schwedische Regierung das Ersuchen, einigen Offizieren zu gestatten, nach Persien zu gehen, um die Organisierung der neuen Gendarmerie zu übernehmen. Dem Ersuchen wurde Folge gegeben, und drei aktive Offiziere reisten nach Persien ab, wo ihre Tätigkeit einen so guten Eindruck machte, daß die persische Regierung Ansatz nahm, um die Überlassung von weiteren Offizieren zu ersuchen, welcher Wunsch gleichfalls erfüllt wurde. Nun kommt die Nachricht, daß die persische Regierung beabsichtige, im ganzen die Überlassung von 22 Offizieren zu verlangen, welchen die Organisierung des kaum 12.000 Mann zählenden regulären persischen Heeres übertragen werden soll, und zwar: von 14 Offizieren der Infanterie, 3 Offizieren der Reiterei, 4 Offizieren der Artillerie und 1 der Genietruppen; außerdem von 3 Unteroffizieren.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein eigenartiges Jubiläum) feierten fürzlich zwei Patienten des „Königlichen Hospitals für Unheilbare“ in London. Sie befanden sich beide schon 50 Jahre in der Anstalt und haben ihr schreckliches Leid mit Geduld und Ergebung getragen. Die Außenwelt haben sie niemals zu sehen bekommen und alle Ärzte und Wärterinnen überlebt, die zur Zeit ihres Eintrittes in das Krankenhaus dort tätig waren.

— (Ein wirkliches Krebsserum.) Aus Köln wird gemeldet: Der hiesige Krebsforscher Dr. Otto Schmidt hat sich um den Preis von 100.000 Lire beworben, den der Deputierte Mariani in Rom vor einigen Jahren zum Andenken an seinen an Krebs gestorbenen Vater gestiftet hat. Der Preis fällt dem Arzte zu, der nachweist, daß er mit seinem Serum fünf Fälle von Krebs geheilt hat. Dr. Schmidt stützt seinen Anspruch auf vierzig mit seinem Serum geheilte Fälle.

— (Ein neuer Blindenberuf.) In Paris ist ein Massagé-Institut eröffnet worden, dessen Besucher von blinden Masseuren beiderlei Geschlechtes behandelt werden. Diese Anstalt wird vom Ministerium des Innern gefördert und außerdem vom Blindenhilfsverein Valentin Hauy unterstellt, der hier seinen Schutzbefohlenen unter ärztlicher Leitung die Kunst der Massagé bringt. Dank der feinen Entwicklungsfähigkeit ihres Tastsinnes können die Blinden hier eine große Vollkommenheit erreichen, dazu läßt sie gerade der Mangel des Sehvermögens an sich als die geeignesten Masseure erscheinen und empfehlen, so daß z. B. schon in vielen französischen Badeorten, wie Vichy, Plombières und Bourgogne-les-Bains, blinde Masseure

und ihm zu raten und zu helfen, so wäre dies ein ganz natürlicher Wunsch gewesen, den sie ohne weiteres hätte erfüllen können. Aber, wie seine Bitte jetzt kam, unmittelbar nach dem Schweigen, nachdem die alte Frau sich entfernt hatte, und in dieser ein wenig pifanten Form, hatte sie nicht ganz dieselbe Bedeutung. Es war, als hätte er gesagt: „Sie sehen, hierher kann ich nicht so oft kommen, aber warum sollten wir uns nicht doch treffen können?“

Nun bekam die halbgeplante Zusammenkunft beinahe den Charakter von etwas Geheimnisvollem, und das rief ihr ihre ersten Jugendjahre zurück, die Zeit der unschuldigen, so rasch abgebrochenen Schwärmerien, als man noch in jeder kleinen Annäherung, in jedem warmen Lächeln, jedem festen Händedruck das Glück und das Wunderbare suchte. Es war ihr einen Augenblick ebenso leicht und frei zumute wie damals, und schon darin lag ein Reiz. „Ich gehe so gut wie jeden Tag in das Nordische Museum,“ sagte er.

Und er nannte auch genau die Stunde. Lili saß lächelnd da. Es könnte schon sein, daß sie auch um dieselbe Zeit hinsäme, sagte sie. Aber zugleich brachte sie das Gespräch plötzlich auf einen anderen Gegenstand, und es wurde kein Wort mehr über die eben besprochene Wahrscheinlichkeit gewechselt, ehe Larnier im Begriffe war zu gehen.

Er stand da und hielt zum Abschied ihre Hand. „Vielleicht kommen Sie morgen in das Nordische Museum?“ fragte er.

„Vielleicht“, antwortete Lili.

Und so war das Übereinkommen getroffen. Aber weder Jakob, noch seine Mutter hatten etwas davon gehört.

und Masseurinnen mit Erfolg tätig sind. Dieser für Europa neue Blindenberuf geht auf das Vorbild von Japan zurück, wo die Massagé seit altersher zum Monopol der Blinden beider Geschlechter geworden ist, so daß sogar in der japanischen Sprache ein und dasselbe Wort einen Blinden und einen Masseur bezeichnet.

— (Altgriechischer Humor.) So viel auch unsere Jugend auf den Gymnasien von den griechischen und lateinischen Klassikern bekommen — davon hören sie doch kaum etwas, daß das klassische Altertum auch an Humor und Wit überaus reich gewesen ist. Man kann geradezu sagen, daß besonders die griechische Literatur von Witzen, humoristischen Worten, übermüdigen Epigrammen und dergleichen wimmelt; waren doch die Athener bekanntlich als scharfe Witbolde und arge Schandmäuler berühmt. Ein paar bekannte Witze und Späße aus dem Altertume mögen eine Vorstellung von dem antiken Humor vermitteln. Ein geschwätziger Barbier fragte den Archelaus, wie er rasiert sein wolle. „Schweigend!“ war die Antwort. Ein kleiner Dieb wird ins Gefängnis gebracht. Diogenes der Zyniker begegnet ihm und rief ihm zu: „Du Narr, warum hast du denn nicht in großem Stile gekauft? Dann hättest du jetzt andere ins Gefängnis schicken können.“ Demselben Philosophen wurde einmal die Frage vorgelegt, welches die geeignete Stunde für die Mahlzeit sei. „Wenn du reich bist, wann du willst; wenn du arm bist, wann du kannst.“ Der Spartaner Eurybiades suchte einen Mann für seine Tochter und zog einen von gutem Rufe einem anderen vor, der nur reich war. Er motivierte die Wahl mit dem hübschen Worte, er wähle lieber einen Mann ohne Vermögen als einen Vermögen ohne Mann. In Sparta meldete sich ein Lahmer namens Androstides als Kandidat. Man wies ihn aber wegen seiner Lahmheit zurück. Da antwortete er: „Ich dachte, Ihr sucht Männer zum Kämpfen, nicht zum Davonlaufen.“

— (Die Zeitung und ihre Leser.) Ein amüsantes und doch in mancher Beziehung nur allzu wahres Klugleder über die Undankbarkeit des Redakteurberufes stimmt die „Newyork World“ in einer Betrachtung an, die sich mit dem Verhältnis der Zeitung zu ihren Lesern beschäftigt. „Eine Zeitung redigieren, ist eine höchst angenehme Beschäftigung. Bringt das Blatt zu viel Politik, so wollen die Leser nichts davon wissen; bringt es zu wenig, so rümpfen sie die Nase. Sind die Buchstaben zu klein, so kann man nicht lesen, sind sie zu groß, so steht zu wenig zum Lesen drin. Veröffentlicht man Telegramme, so werden sie als Schwindel betrachtet, veröffentlicht man keine, so ist man nicht ernsthaft und unterdrückt wichtige Nachrichten aus politischen Grüenden. Bringt man hin und wieder ein Bonmot, so ist die Zeitung nur für flache Köpfe redigiert. Bringt man originelle Berichte, so wird einem vorgeworfen, die Dinge nicht ernst zu nehmen; bringt man sachliche Berichte, so bietet man keine Unterhaltung und nicht mehr, als man auch in anderen Blättern lesen kann. Berichtet man unparteiisch über eine Versammlung, so soll man lieber überhaupt schweigen; schweigt man, so fälscht man die Tatsachen. Bringt man die Biographie eines großen Mannes oder Politikers, so ist man parteiisch, bringt man sie nicht, bekümmert man sich um gar nichts. Veröffentlicht man einen Artikel für die Frauen, so sind die Männer unzufrieden, und ebenso umgekehrt. Geht der Chefredakteur in die Kirche, so ist er klerikal; geht er nicht in die Kirche, so ist es ein Mensch ohne Glauben und Gewissen. Bleibt man in der Redaktion an der Arbeit, so hat man Angst, sich öffentlich zu zeigen, geht man aus und besucht man Cafés, so täte man besser, sein Blatt zu redigieren.

Als Lili am nächsten Tag zum Frühstück kam, rief die alte Frau Sandahl die Augen auf. Ihre Schwiegertochter hatte Toilette gemacht. Sie trug zum erstenmal ihr neues, elegantes Frühlingskleid aus grauem Tuch.

„So fein?“ sagte die alte Frau. „Wohin geht es denn in diesem Staat?“

Auch Jakob sah sie an. Er hatte das neue Kleid wohl bemerkt, aber nicht gedacht, daß es eines besonderen Anlasses bedurfte, um es zu tragen.

Lili zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Sie hatte nicht die Absicht gehabt, zu sagen, wohin sie gehen wolle. Es kümmerte ja niemanden. Aber plötzlich bekam sie solche Lust, ihre erstaunten Gesichter zu sehen, daß sie es nicht lassen konnte. Und dann war es ja angenehm, es so apropos sagen zu können, als wäre es eine solche Bagatelle, daß es kaum der Mühe lohnte, es zu erwähnen.

„Ich gehe in das Nordische Museum, um Monsieur Larnier ein wenig den Cicerone zu machen,“ sagte sie.

„So, so,“ kam es ziemlich kurz von den Lippen der alten Frau.

Sie saß plötzlich ganz stramm da, mit eingezogenem Kinn. Was passend und was nicht passend war, beschäftigte sie sehr viel, und sie hielt es nun einmal nicht für passend für eine junge Frau, sich mit einem anderen Mann als ihrem eigenen ein Stellchein zu geben, mochte es sich nun um ernste Dinge handeln oder bloß um ein Vergnügen.

„Er braucht wohl einige Fingerzeige, wo er die Dinge finden soll, die sich für sein Studium eignen,“ fuhr Lili, an Jakob gewendet, fort.

(Fortsetzung folgt.)

Bezahlt der Redakteur seine Lieferanten langsam, so ist er ein vertrauenswürdiger Mensch. Bezahlt er sie pünktlich, so urteilen die Leute, daß er sein Geld geholt habe . . .

(In Verlegenheit.) Folgendes wahre Geschichtchen erzählt der amerikanische Humorist Richard A. Shubee im "Observer": Beim Buchtpolizeigericht in Kansas City war ein Kutscher angeklagt, eine Hose gestohlene zu haben. Da der Mann bislang unbescholtener war, gelang es dem Verteidiger, die Richter wenigstens dahin zu bringen, einen Freispruch wegen mangelnder Beweise auszusprechen. Nach der Verhandlung verharrt der Kutscher unbeweglich auf der Anklagebank. Sein Verteidiger macht ihn darauf aufmerksam, daß er gehen könne; er bleibt aber sitzen, obwohl der Saal zum größten Teil leer ist. Unwillig fragt ihn der Verteidiger, weswegen er nicht gehe. Nun beugt sich der eben Freigesprochene zum Ohr des Verteidigers und sagt mit leiser Stimme: "Befor die Zeugen sich nicht entfernen haben, kann ich nicht aufstehen." — "Warum denn nicht?" — "Ich habe aus Versagen die gestohlene Hose angezogen!"

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entwicklung des deutschen Bühnenwesens in Laibach.

Kulturbilder von P. v. Radics.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Fortsetzung.)

Welch Gewicht auf die Präzision der Szenerie in diesem amtlichen Aktenstücke gelegt wurde, ersieht man auch weiters aus den nun folgenden Detailbestimmungen für Unternehmer und Inspizienten betreffs der Proben wie der Aufführungen, damit einerseits alle Fehler und Unrichtigkeiten in der Vortragsweise, die den Sinn der Dichtung oder Darstellung beeinträchtigen könnten, vermieden werden, und anderseits damit die einen Aufenthalt veranlassenden Verwandlungen zu beschleunigen wären und für das hiezu nötige Personale zu sorgen sei.

Jedes Mitglied wird des ferneren verbindlich erklärt, die ihm zugewiesene Rolle gehörig zu memorieren und deren Geiste gehörig anzupassen; es darf daher kein Mitglied — heißt es wörtlich — vor dem Publikum erscheinen, ohne seine Rolle innezuhaben.

"Keinem Mitgliede" — lautet Paragraph 11 — „ist es erlaubt in seiner Rolle Beifäße oder Abänderungen zu machen, noch weniger aber etwas Unsittliches oder den guten Sitten Entgegenwirkendes einzumengen, sondern jeder hat sich genau an die von dem Dichter gewählten und von der Censur gebilligten Ausdrücke zu halten und ebenso sein Gehärdenspiel durch Grazie und Zärtlichkeit zu veredeln.“

Die eingangs erwähnten Unterbestimmungen im Anschluß an Paragraph 12 normieren namentlich die Geldstrafen: Wer bei einer Probe nicht erscheint, zahlt 5 fl., wer zu spät kommt, für die ersten 10 Min. 30 kr., für 30 Minuten 1 fl., für die ganze Stunde 2 fl. — Wer eine Szene verspätet, zahlt 12 fl., wer einen Auftritt ganz versäumt, seine Rolle zum Nachteil des Stücks spielt oder wohl gar mit Vorwurf verdächtigt, verliert die Gage für den Tag. — Wer durch seine Abwesenheit den Abgang verzögert, zahlt für die ersten 20 Minuten 3 fl., für eine halbe Stunde 5 fl. Wer gar nicht erscheint, verliert eine Wochengage. Jeder Schauspieler hat eine Viertelstunde vor Anfang des Stücks bei Strafe eines Guldenes, gekleidet zu sein und nie mehr als eine Person zu seiner Bedienung auf das Theater zu bringen.

Wer Zusätze oder Abänderungen in seiner Rolle vorsätzlich macht, wer unsittliche Dinge einmengt, wer sich den Anordnungen des Unternehmers oder Inspizienten widerstellt oder wohl gar Bekleidungen oder Schimpfwörter aussöhnt, wer endlich betrunknen erscheint, unterliegt den gesetzlichen Strafen, welche die lobl. Polizeibehörde nach den Allerhöchsten Vorschriften verhängen wird.

Den Mitgliedern bleibt es unbenommen, wenn sie gegen den Unternehmer billig zu klagen Ursachen haben sollten, sich bei der Theater-Oberdirektion zu beschweren und Schutz zu suchen.

VIII.

In den Tagen des Laibacher Kongresses 1821 und der Folgezeit bis 1850.

Was das damalige Laibach an geistiger Anregung und materiellem Aufschwung dem Stattfinden des Kongresses — dessen Dauer auf Wochen unserer Staatsfanzler Fürst Metternich gleich am Beginne vorausgesessen⁹⁵ — zu danken hatte, da zwei Kaiser, ein

⁹⁵ Mitteilungen vom Kongresse in Laibach, Auszüge aus Metternichs Privatkorrespondenz vom 4. Januar bis 21. Mai 1821 in den vom Sohne des Staatsfanzlers, vom Fürsten Richard Metternich herausgegebenen Memoiren des Fürsten Clemens Wenzel Lothar Metternich, III., S. 421 ff.

König, ein Herzog samt Suiten und die Minister der verbündeten Mächte mit ihren Büros durch Wochen hier geweilt und an dem öffentlichen Leben, das eben durch ihre Anwesenheit und Teilnahmen hoch pulsie, demselben ein vorher und nachher nie dagewesenes illustres Gepräge verleihend, das in einem umfassenden Gesamtbilde zur Ansicht zu bringen, ist wohl eine dankenswerte Aufgabe heimatlicher Geschichtsdarstellung, die noch der Verwirklichung entgegenseht.

In den Rahmen dieses unseres Kulturbildes fällt die Beteiligung der hohen Herrschaften an den theatralen Vorführungen, die ihnen zu Ehren veranstaltet wurden in Abwechslung mit Konzerten, Ballen, Soireen usw.

Die Majestäten Kaiser Franz und Kaiserin Karolina Augusta waren am 6. Jänner 1821, nachmittags 2 Uhr in Laibach eingetroffen und unter dem herzlichen Jubel des herbeigeströmten Volkes in der Burg abgestiegen.⁹⁶ Tags darauf kam Kaiser Alexander von Russland, am 8. Jänner König Ferdinand beider Sizilien, am 13. Herzog Franz IV. von Modena, an diesem 18. abends fand die erste große Stadtbeleuchtung zu Ehren der Fürstlichkeiten statt. Am 30. Jänner beehrte die gesamte hohe Kongreßgesellschaft, die Majestäten Kaiser Franz und Kaiserin Karolina Augusta, Kaiser Alexander, König Ferdinand und der Herzog von Modena mit den Staatsmännern und Suiten das unter der Direktion Maschek stehende ständische Theater, „in welchem vorher einige der notwendigsten Renovierungen waren vorgenommen worden“. Man gab den „Barbier von Sevilla“. „Um Schlüsse der Oper verkündete ein allgemein wiederholtes Lebendoch die Freude des anwesenden Publikums, welches die Monarchen mit sichtbaren Merkmalen besonderer Zufriedenheit erwiderten.“⁹⁷

(Fortsetzung folgt.)

(Vom Schießunterricht an Mittelschulen.) Zugriffe einer jüngsten Verordnung des f. u. k. Körpers- und Landrehrkommandos in Graz sind als Instruktoren für den facultativen Schießunterricht an den hiesigen Mittelschulen nur Offiziere des Landwehrinfanterie-regiments Laibach Nr. 27 zu kommandieren. Dementsprechend wurden bestimmt, am f. f. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache und an der f. f. Staatsoberrealschule Hauptmann August Blaschke und an der f. f. Lehrerbildungsanstalt Leutnant Karl Schwärz, beide des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27. Die an diesen Mittelschulen bisher kommandierten Instruktoren, u. zw. Oberleutnant Franz Kratochwil des Infanterieregiments Nr. 27 und Oberleutnant Heinrich Maurer des Infanterieregiments Nr. 17, haben weiterhin als Stellvertreter zu fungieren.

(Von der Landwehr.) Mit 31. Dezember 1911 werden in das Verhältnis der Evidenz der Landwehr versetzt: der Oberleutnant im nichtaktiven Stande Josef Fezef des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; die Leutnante im nichtaktiven Stande (in der Standesevidenz): Adolf Kraus, Franz Raßberger, Johann Pichler, Anton Pichler, Franz Gärtner, Alexander Santa de Kozmas, Franz Manner, Dr. jur. Theodor Dell, Dr. jur. Julius Stadlbauer, Dr. jur. Heinrich Meglitsch, Peter Schröpl, Josef Steinberger, Dr. jur. Engelbert Nitsche des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; Johann Bitterbart, Eduard Pogačnik, Dr. jur. Johann Savnik, Anton Rittinger, Dr. jur. Franz Vidović, Johann Urbas, Alois Behovec, Eduard Verzegnassi, des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27; Karl Stingl, Karl Schwarz, Karl Ritter von Scherzer, Dr. jur. Heinrich Hecher, Dr. phil. Josef Rabl, Otto Zugmayer, des Landwehrulanieregiments Nr. 5; der Oberarzt im nichtaktiven Stande, Doktor der gesamten Heilkunde, Ottokar Hawlina des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; die Landwehrverpflegsaufzessiten in der Standesevidenz Josef Reisner, Franz Setina und Meliton Klavzar des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27; der Landwehrmedikamentenfassista im nichtaktiven Stande Franz Savnik des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4.

(Effektenlotterie zugunsten der f. f. Gesellschaft vom Silbernen Kreuze.) Zugunsten des Silbernen Kreuzes wird eine Effektenlotterie mit 800.000 Losen zu 1 K. einem ersten in barem Gelde ablösbarer Haupttreffer von 100.000 K und weiteren Treffern im Gesamtwerte von 160.000 K veranstaltet. Die Ziehung findet am 2. Dezember statt. Die f. f. Gesellschaft vom Silbernen Kreuze befaßt sich mit der Fürsorge für heimkehrende Reservisten, indem sie mittellosen Reservisten Geldunterstützungen gibt und heimkehrende Reservisten bei der Auffindung von entsprechenden Dienst- und Arbeitsstellen behilflich ist. Für Krain wurde in eigener Zweigverein dieser sozialen Gesellschaft gegründet. Der krainische Zweigverein hat bereits im laufenden Jahre seine Tätigkeit aufgenommen. Da das Reinertragsnis dieser Lotterie vorzugsweise zum Ausbau der Landesorganisationen verwendet werden soll und die einzelnen Kronländer nach Maßgabe ihrer Beteiligung am Losverkaufe berücksichtigt werden sollen, wird der Ankauf der Lose mit schönen Gewinnhoffnungen bestens anempfohlen.

⁹⁶ "Laibacher Zeitung", 1821.

⁹⁷ "Laibacher Zeitung", 1821.

— (Zentraldirektion der Schulbücherverlage.) Am 22. d. M. hat der mit der Leitung der Zentraldirektion der f. f. Schulbücherverlage betraute Ministerialrat Dr. Franz Heinrich die Agenden der genannten Behörde übernommen. Aus diesem Anlaß fand vormittags um 9½ Uhr die Vorstellung des Beamtenkörpers der Zentraldirektion im Bureau des Herrn Ministerialrates statt, bei welchem Anlaß dieser in großen Zügen das Programm entwarf, nach dem er bei der Leitung der Schulbücherverlage vorzugehen gedenkte. Im Anschluß hieran wurde auch der Beamtenkörper des f. f. Schulbücherverlages in Wien empfangen. Direktor Regierungsrat Hentschel begrüßte den neuen Chef in einer kurzen Ansprache, in der er der Verdienste gedachte, die der nunmehrige Leiter der Zentraldirektion bereits als Referent im Ministerium für Kultus und Unterricht sich um die Entwicklung und den Ausbau der staatlichen Schulbücherverlage erworben hat. Ministerialrat Dr. Heinrich erwiderte hierauf in einer längeren Rede, in der er die Zeile darlegte, von denen er sich in seiner fünfjährigen Amtszeit leisten lassen werde. Ausgehend von der Tatsache, daß alles, wenn es nicht rückständig werden wolle, einer gesunden Entwicklung folgen müsse, nahm er auch für die Verwaltung der Schulbücherverlage die Errungenschaften des modernen Geschäftslebens in Anspruch. Die seinerzeit begründete burokratische Einrichtung dieser staatlichen Verlagsanstalten dürfe einer gesunden geschäftsmäßigen Bearbeitung nicht im Wege stehen. Nur auf diese Weise könne der staatliche Verlag der allgemeinen Wohlfahrt voll dienstbar gemacht und den idealen Aufgaben gerecht werden, die er den Allerhöchsten Intentionen gemäß zu erfüllen hat. Ministerialrat Heinrich forderte die Anwesenden auf, ihn in diesem Sinne werktätig zu unterstützen und nicht zu übersehen, daß die neue Zeit in allen Beziehungen an die Menschen erhöhte Anforderungen stelle.

(Vom Volksschuldienste.) Der f. f. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der frankheitshalber beurlaubten Oberlehrerin und Direktorin Marie Marolt die bisherige geprüfte Aushilfslehrerin an der zweiten städtischen Knabenvolksschule Marta Mair zur Supplentin an der achtklassigen städtischen slovenischen Mädchenvolksschule bei St. Jakob in Laibach ernannt. — Der f. f. Bezirkschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des frankheitshalber beurlaubten Lehrers und Schulleiters Andreas Wilfan die geprüfte Lehramtskandidatin Michaela Kosmač zur Supplentin an der zweiklassigen Volksschule in Preska bestellt und die Lehrerin Marie Bider mit der Leitung der Schule betraut.

(Kollaudierung der neuen Schule in St. Veit.) Über Ansuchen des f. f. Bezirkschulrates Laibach Umgebung findet am 28. d. M. um 8 Uhr vormittags die Kollaudierung des neu erbauten Schulgebäudes in Sankt Veit bei Laibach unter Intervention eines Staatstechnikers der f. f. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

(Heimatliche Glasmalerei und Kunstglaserie.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Die edle Kunst, durchsichtige Farben und Umrisse auf chemischem Wege, vorzüglich durch Einfärbung, aufs Glas zu übertragen oder ganze Bilder aus Stücken farbigen Glases zusammenzusetzen, stellte im frühen Mittelalter einen der bedeutendsten Kunstzweige des Abendlandes dar und ermöglichte namentlich in den durch Bleieinschlüsse mit einander verbundenen Glasplatten verschiedener Größe die Herstellung großartiger Kompositionen zu Kirchenzwecken, wie sie zahllose Denkmäler, z. B. die Kaiserbilder im Straßburger Münster, die meisten Fenster im Dome zu Rheims, die Chorfenster im Kölner Dom und so viele andere Zeugen zur Schau stellen. Sie begann leider schon im 16. Jahrhundert in Vergessen zu geraten, hörte im 18. Jahrhundert, von der Mode verdrängt, fast ganz auf und erhielt erst im 19. Jahrhunderte durch den "Wiederentdecker der Kunst" Michael Siegmund Frank in München neuen Aufschwung, indem König Ludwig von Bayern die Fenster des Regensburger Domes mit Glasmalereien versehen ließ und in der königlichen Porzellanmanufaktur zu München die Errichtung einer Werkstatt für diesen Kunstzweig anordnete. In Österreich schmückte Johann Quast unter Kaiser Ferdinand die Schloßkapelle in Reichstadt mit Glasmalereien. Diese edle Kunst der Glasmalerei und Kunstglaserei wurde in der jüngsten Zeit auch in unserer Stadt durch einen wackeren Meister mit schönen Erfolgen zu pflegen begonnen. Herr M. Tušek, ein gebürtiger Kroate, der seine Studien anfänglich bei Neuhauser in Innsbruck, dann aber vorzüglich in München gemacht, erregte bereits in der Ausstellung des Gewerbeförderungsamtes durch zwei zur Ansicht gebrachte Fenster aus seiner Werkstatt hier in weiteren Kreisen Aufsehen. Es waren dies Glasmalereien für die Kirche in Neumarkt — Bestellungen der Gemahlin des Großindustriellen Herrn Gaßner dafelbst und der marianischen Kongregation — die Darstellungen des hl. Franziskus und des Herzens Mariä, welche beide Kompositionen sich durch vorzülliche Zeichnung wie durch herrliche Farbenfrische auszeichnen. Außerdem hat Herr Tušek schon eine ansehnliche Reihe von gelungenen Arbeiten für die Kirchen in Eisnern und Rastenföhr sowie Treppenhausfenster für das hiesige Marianum geliefert und außerhalb Krains schon die Kirchen von Boloska und Podgrad in Istrien mit schönen Glasmalereien versehen. In seiner Werkstatt hier (Petersdamm 7) hatten wir aber kürzlich erst Gelegenheit, den Auftrag für unsere eben eröffnete neu erbaute f. f. Staatsgewerbeschule in Ausführung begriffen zu finden. Für diesen monumentalen Neubau hat nämlich Herr Tušek

fünf Fenster für das Treppenhaus zu liefern, die 3,50 Meter hoch und 1,60 Meter breit in Kunstglaserei hergestellt werden und durch ihre diskrete Farbenpracht, wie nicht minder durch die nach der neuesten Methode durchgeführten Vergitterungen reizende Ensembles darstellen. Weiters hatten wir Gelegenheit, stimmungsvollste Medaillonsfenster Anna und Maria, Josef und Christus als Knabe, Herz Jesu und Herz Mariä sowie andere in Vorbereitung befindliche Arbeiten, Zeichnungen, Muster usw. in Augenschein zu nehmen. Besonderes Interesse erregen die Materialien, aus denen und mit denen die bezüglichen Arbeiten hergestellt werden, das Opalglas, das Antikglas und das Kathedralglas, das Einbrennen der Farben, die Verzinnung u. a. m., was der wackere Meister den Besucher gerne sehen läßt.

R.
— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags um 4 Uhr wurde in Rudolfswert die irdische Hülle des so unverhofft gestorbenen Herrn Landesgerichtsrates Doktor Eduard Vočeš auf dem Friedhof beigesetzt. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerfunktion aller gesellschaftlichen Kreise von Rudolfswert. Die Stadtvertretung, die ganze Beamenschaft, alle anderen Körperschaften erwiesen dem Verblichenen die letzte Ehre. Da in Laibach die Todesnachricht, bzw. die Stunde des Leichenbegängnisses zu spät bekannt geworden war, konnten hierige Deputationen nicht zur Trauerfeier entsendet werden, doch hatten zahlreiche Körperschaften telegraphisch ihre Vertreter nominiert. Unter anderen wohnte dem Leichenbegängnis Herr Landtagsabgeordneter Prof. Reisner aus Laibach bei.

— (Vom Volksschuldienste.) Der f. l. Landesschulrat für Krain hat die Bestellung der Arbeitslehrerin für weibliche Handarbeiten S. Dolores Bergant an Stelle der Arbeitslehrerin S. Alfonza Der ganz an den äußeren Mädchenvolksschulen bei den Ursulinerinnen in Laibach genehmigend zur Kenntnis genommen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachts um 12 Uhr 23 Minuten 35 Sekunden Beginn einer schwachen Fernbebenaufzeichnung. Einsatz der zweiten Vorläufer um 12 Uhr 34 Minuten 40 Sekunden. Der Zeitpunkt des Beginnes der Hauptbewegung ist nicht feststellbar. Die Herdentfernung beträgt 10.000 Kilometer.

B.
— (Sanitäres.) In den verflossenen vier Wochen wurden an Infektionskrankheiten im Kronlande Krain mit den 461 aus der Vorperiode überbliebenen 1108 Infektionskranken (gegen 1190 in der Vorperiode) evident geführt. Von 100.000 Einwohnern waren daher 217,2 (gegen 233 der Vorperiode) infektiös erkrankt. Gestorben sind 64 Personen, d. i. 5,77 % (gegen 9,24 % der Vorperiode). Der Typhus hat stark an Ausbreitung gewonnen. Er trat in 10 Bezirken, bzw. 37 Gemeinden und 49 Orten auf. Von den Kranken sind 20 gestorben (8,4 %), 111 sind genesen; 107 verbleiben in Observanz. Der Scharlach trat in 10 Bezirken und 20 Gemeinden auf. Es wurden 131 Kranken evident geführt. 60 sind genesen, 9 gestorben, 62 verbleiben in Evidenz. Die Masern traten in 6 Bezirken auf, wo in 12 Gemeinden mit 30 Orten 292 Kranken zur Anmeldung gelangten. Die Ruhr wurde in 9 Bezirken (29 Gemeinden mit 63 Orten) gemeldet. Mit den 182 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 274 Kranken evident geführt, von denen 219 genesen, 23 = 11,6 % starben und 32 in Evidenz verblieben. Die Ruhrepidemien sind erloschen. Von allen übrigen Infektionskrankheiten hat keine eine nennenswerte Ausbreitung erlangt. Die Schafblattern kamen nicht zur Beobachtung. Verletzungen von Menschen durch wütende Tiere kamen in dieser Berichtsperiode nicht vor.

— (Gemeindewahlen.) Bei der am 16. Oktober vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Ober-Bremi wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Magajna, zu Gemeinderäten Franz Gombac, Paul Cerkevnik und Franz Defleva, alle in Ober-Bremi. — Bei der am 5. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Jarše wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Alois Zajc, Besitzer in Ober-Jarše, zu Gemeinderäten Franz Pirnat jun. und Franz Gabric, beide in Mitter-Jarše. — Bei der am 5. November vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Martin in Tuchein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Mali, Besitzer in St. Martin, zu Gemeinderäten Florian Slapar in Buč, Simon Klemen in Sidole und Johann Matjan in St. Martin.

— (Nachrichten aus Idria.) Aus Idria wird uns geschrieben: Nach Idria haben nun die Gemeinden in der Umgebung die Wahlen nach der neuen Wahlordnung durchzuführen. Am 23. d. finden die Wahlen in der nächst Idria gelegenen Gemeinde Dole, am 28. November in Sairach und am 3. Dezember in Unter-Idria statt. Die Agitation gestaltet sich überall sehr lebhaft. — Am verflossenen Sonntag veranstaltete der Verein „Godbenodruštvo“ zur Feier des Cäcilientages eine überaus gut besuchte Unterhaltung in der Bierhalle des Hotels „Zum schwarzen Adler“. Nach den Vortragsstücken entwickelte sich ein angeregtes Tanzfränzchen. Am selben Abend veranstaltete der Verein der Marienkinder im großen Saale des Hotels Didič eine zahlreich besuchte Unterhaltung mit ausserlesinem Programm. Das Reinertragnis der Unterhaltung wird zur Betreuung von Armen mit Kleidern anlässlich des Nikolausfestes verwendet werden. — Auch Idria scheint den Kampf gegen den Alkohol aufzunehmen zu wollen. Herr J. Kavcic, Kaufmann und Hausbesitzer, eröffnete in seinem Hause in Kurji vrh ein Gastlokal, worin alkoholfreie Getränke zum Ausschank gelangen.

—y—

* (Versuchter Selbstmord.) Heute um Mitternacht sprang der entlassene Bedienstete der elektrischen Straßenbahn Matthias Cerar von der Brücke der elektrischen Straßenbahn in den Laibachfluss. Die beiden Feldwebel des 17. Infanterieregiments Johann Skrem und Josef Kristan reichten dem Selbstmordkandidaten, der sich inzwischen eines Besseren besonnen hatte und dem Ufer zustrebte, die Hände, worauf sie ihn aus dem Wasser zogen. Als Motiv der Tat bezeichnete der etwas angeheizte Mann seine Dienstleistung.

— (Schadensfeuer.) Wie uns aus Eschernembl berichtet wird, brach am 19. d. M. vormittags in dem Wirtschaftsgebäude des Wagnermeisters Franz Kifner in Möttling ein Feuer aus, dem die Wirtschaftsgeräte, Getreide, Viehfutter und das Wagnerholz des Obgenanneten im Gesamtwerte von 1640 K zum Opfer fielen. Das Feuer wurde durch die rasch herbeigeilte freiwillige Feuerwehr in Möttling sowie durch die Insassen von Möttling gelöscht, bzw. lokalisiert. Kifner war auf 1200 K versichert. Das Feuer dürfte durch Zigarettenrauchende Kinder gelegt worden sein, doch konnte etwas Positives bisher nicht festgestellt werden.

— (Unfälle.) Der vier Jahre alte Grundbesitzersohn Damian Rogelj in Mrzlo polje, Bezirk Littai, der mit seinen Eltern am 19. d. M. nach Laibach fuhr, erhielt in einem Einkehrgasthofe von einem Pferde einen Hufschlag ins Gesicht und wurde schwer verletzt. — In Ravno, Bezirk Loitsch, spielte dieses Tage der fünfjährige Besitzersohn Johann Hiti zu Hause auf dem Heuboden bei einer Strohschneidemaschine. Er wurde von dieser an der linken Hand erfaßt und schwer verletzt. — Dem Bergarbeiter Josef Repovž flog während der Arbeit in der Kohlengrube zu Johannistal, Bezirk Gurkfeld, ein Holzsplitter ins linke Auge, wodurch dieses schwer verletzt wurde. — Am 19. d. M. wurde der fünf Jahre alte Gastwirtsohn Leopold Korosec aus Seebach bei Beldes zu Hause beim Spielen im Garten von einem Nachbarsknaben mit einer Flöbertpistole ins linke Auge getroffen und schwer verletzt. — Beim Pöllerschießen verunglückte der 19jährige Tagelöhner Matthias Merkužič in Zallanec, Gemeinde Horjulj, dadurch, daß ihm beim Abspielen die Pöllerladung ins Gesicht flog. Merkužič wurde im Gesicht schwer verletzt.

— (Eine teuere Kneiperei.) Unlängst zeigte der Besitzer Bartholomäus Mrak aus Kofriž gemeinschaftlich mit mehreren heimischen Besitzern in einem dortigen Gasthause und begab sich gegen 10 Uhr nachts etwas angeheizt mit der ganzen Gesellschaft noch in ein zweites Gasthaus. Nach einiger Zeit bemerkte Mrak zu seinem großen Schrecken, daß ihm aus der Hosentasche ein Geldtäschchen mit 600 K auf unerklärliche Weise verschwunden war.

— (Ein Überfall.) Als der Besitzersohn Jakob Kimovec aus Unter-Slivna, Bezirk Littai, dieses Tage durch Slivna nach Hause ging, wurde er vom Besitzersohn Franz Biaggi aus Strmec auf der Straße ohne Grund überfallen und über das Straßengeländer geworfen. Gleichzeitig wollte Biaggi auf seinen Gegner mit einem Holzprügel losgeschlagen, doch erhob sich Kimovec schnell und lief eilig davon. Auf der Flucht feuerte er gegen Biaggi einen Pistolenabschuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

— (Diebstahl.) Am vergangenen Samstag abends wurden dem beim Besitzer Johann Pečnik in Stožice bediensteten Knechte Johann Bengust aus unversperrtem Stalle ein schwarzer Kammgarnrock, eine Stoffhose mit roten Streifen, ein weißes Hemd, ein Paar Manschetten, drei Kragen und eine rote Halbinde entwendet.

— (Eine ungetrene Dienerin.) Die ledige Ursula Brsnik aus Unter-Kanfer war vom Juli bis September 1. J. bei der Gastwirtin und Gemischtwarenhändlerin Agnes Kleindienst in Bijoče, Gerichtsbezirk Neumarkt, als Magd bedientet. Während dieser Zeit wurde sie von ihrer Dienstgeberin mehrmals nach Krainburg geschickt, um dort verschiedene Spezereiartikel für ihr Geschäft einzukaufen, wofür sie stets die erforderliche Geldsumme mit erhielt. Wie sich aber später herausstellte, hatte die Brsnik während ihrer dreimonatigen Dienstzeit ihre Dienstgeberin um 600 K dadurch geprägt, daß sie von den zum Wareneinkauf erhaltenen Summen stets einen Teilbetrag für sich behielt und den dadurch entstandenen Fehlbetrag beim betreffenden Kaufmann auf Rechnung ihrer Dienstgeberin verbuchen ließ. Die Brsnik entwendete ihrer Dienstgeberin auch eine Zwanzigkronennote und verschiedene Spezereiartikel im Werte von 33 K 66 h. Als sie sich ihrer Handlung überwiesen sah, verließ sie des Nachts unter Rückflucht ihrer Erschöpfung ihren Dienst.

— (Verhaftung wegen Diebstahles.) Am 18. d. M. brachte der schon mehrmals abgestrafe Tagelöhner Jakob Kopac aus Zwischenwässern zwei noch gut erhaltene, auf 6 K bewertete Pferdedecken zu einer Besitzerin in Stožice und verkaufte sie um 2 K. Kopac behauptete dem erhebenden Gendarmen gegenüber, die zwei Pferdedecken aus einer Parade in Podboršt gestohlen zu haben, was sich aber später als unwahr erwies. Er dürfte die Decken anderswo gestohlen haben, was er aber nicht angeben will. Kopac wurde, da er noch andere Diebstähle auf dem Gewissen haben sollte, arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

— (Ein Waldmensch.) Gestern um 10 Uhr abends wurde in der Komenskygasse ein Arbeiter aus Ježica verhaftet, weil er sich im Rausche seiner Kleidung zu entledigen versuchte.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit etwa 6 K und mehreren Postmarken, eine lange silberne Uhrkette mit Anhänger und eine Kinderboa.

* (Wegen Diebstahles und Veruntreuung verhaftet.) Der beim Bäckermeister Jezeršek in Ndmat als Lehrlinge beschäftigte Matthias Skollan schädigte seinen Meister dadurch, daß er mit dem Erlöse fürs ausgetragene Brot nicht mehr zurückkehrte, sondern ihn samt einer Zehnkronennote, die er dem Sohne des Beschädigten gestohlen hatte, in der Stadt vergebude. Der Bursche wurde von der Polizei in der Schneidergasse ausgesucht.

* (Wem gehört das Armband?) Dieser Tage wurde einem Knaben ein schönes silbernes Armband, das er bei einem Goldarbeiter um einen Spottpreis abzusezen versuchte, abgenommen. Die Verlustträgerin wolle sich im Kriminalwidzbureau, Zimmer Nr. 5, am Stadtmaistrate melden.

— (Kinematograph „Ideal“.) Heute Spezialabend mit dem herrlichen Drama „Traum eines Spielers“ und den zwei hochkomischen Filmen „Little Hans wirbt um Rosalie“ und „Max auf dem Wege der Genesung“. Samstag garantiert der beste Film der Saison „Doktor Gar el Hama, der Orientale“ (Detektivschlager); er übertrifft alles bisherige. Dienstag Asta Nielsen-Serie „Brennende Liebe“.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) „Das Prinzchen“; eine Liebeskomödie von Robert Misch. Sollen wir die Stirne in ästhetisch-moralische Falten legen? Jeder französische Boulevard-Schwank ist ja viel schlimmer und, was das Schlimmste ist, viel geistloser. Der großen Kunst geschieht schließlich nichts zuleide, wenn der lose Schalk sein Spiel treibt und Gewalttaten im Banne der Anmut und eines Humors stehen, der sein parodistisches Gepräge dem Stück aufdrückt. Auch bei dieser Komödie kommt es nicht auf das Was, sondern auf das Wie des Vorganges an und man vergißt aus Vorgängen an der trefflichen Darstellung und geschmackvollen Inszenierung, daß ähnliche Situationen und Motive schon oft ausgenutzt wurden. Über alle Bedeutlichkeiten halb jedoch das liebenswürdige und dezente Spiel aller Künstler, die einen feineren Lustspielton einhielten und das Unterstreichen heikler Stellen vermieden. Fräulein Ella Schößig spielte eine Dame, bei der die Kunst zu versöhnen Lebenszweck ist, reizend, naiv-verlogen, tändelnd amutig mit Zweideutigkeiten und fiel auch in heiklen Situationen nie aus der Rolle der eleganten Welt dame. Die junge, begabte Dastellerin entwidete auch einen feinen Geschmac in ihren Toiletten und erfreute sich besonderer Anerkennung. Herr Heim spielte den schüchternen Liebhaber mit natürlicher komischer Unbeholfenheit und Ewigkeit. Besonders wirksamen waren seine Verlegenheitspointen, die Angst vor dem Erwischenwerden und Selbererwünschen. Den Erbprinzen, der in die Geheimnisse der Liebe eingeweiht werden soll, gab Herr Herbst mit liebenswürdiger, jugendfroher Fröhlichkeit, mit weltgewandten Manieren. Herr Egger charakterisierte seinen Gouverneur als alten, abgelebten Lebensmann, dessen Jugendstunden in Haltung und Bewegung zum Ausdruck kommen. Mit seiner bekannten beaglichen Komik stattete Herr Waldenstein in den Herzog humorvoll aus. Herr Kirsch und Frau Stein fanden sich mit ihren weniger dankbaren Rollen gut ab.

— Das Theater war sehr gut besucht, das Publikum in der besten Stimmung und spendete vielen Beifall.

J.
— (Die Kunstaustellung in den Kasinolokalitäten) wird am 29. November abends geschlossen werden.
— („Naša Ančka.“) Erzählung von Befoslav Mađončan. Preis 80 h. — In diesem kurzlich von der Redaktion des „Diskarski Obzornik“ verlegten Büchlein ist von einem Landmädchen die Rede, das in der Stadt zuerst als Magd eine Stelle findet, dann mit einem Unteroffizier ein Verhältnis anknüpft, von ihrem Galan schmählich verlassen wird, sich dann in ihrem Gram nach einem Dienst in Triest umsieht und bei einem Brande ums Leben kommt. Eine sehr harmlose Geschichte also, worin sich der Verfasser zudem auf rein Äußerliches beschränkt und zuweilen Betrachtungen auch über ganz Nebensächliches, wie z. B. über die Ankunft und Abfahrt von Dampfschiffen, anstellt. Bei der ganz alltäglichen Gestalt der Ančka muß die Kunst in ihrer Charakterzeichnung natürlich versagen. Daß sich das Mädchen bei einem Hausfeuer tödliche Brandwunden zuzieht, ist für sie allerdings ein schweres Unglück, im Buche aber nur ein Zufall, der dessen Schlüßherkunftsführer hat. Vielleicht liegt der Erzählung eine wirkliche Begebenheit zugrunde; aber diese langen gegebenenfalls höchstens für eine Zeitungsnotiz.

— („Popotnik.“) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Dr. J. L.: Professor Franz Ortina. 2.) Fr. W. Foerster: Paul Žererd: Die körperliche Züchtigung. 3.) Irma Scheligo: Das Freihandzeichnen in der Natur in der Volksschule. 4.) Janko Polak: Aus meinen kleinen Aufzeichnungen. 5.) Ante Beg: Das slowenische Schulweisen in Kärnten im verflossenen Jahrhunderte. 6.) Literaturberichte. 7.) Umschau (Zeitungsschan, Schul- und Lehrernachrichten, Mittel- und Hochschulmitteilungen, Verschiedene Nachrichten, Kleine Berichte).

— („Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Pater Hugo Sattner: Der Regenschirm. 2.) Praktische Bemerkungen zu Anton Foersters theoretisch-praktischer Klavierschule. 3.) M. Arko: Wie Gregor Rihar und Blasius Potocnik die alte Domorgel reparierten. 4.) Zuschriften. 5.) Unsere Beilagen. 6.) Verschiedene Mitteilungen. 7.) Anzeiger. — Die Musikbeilage bringt Kompositionen von Zelezniček und A. Foerster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Bien, 23. November. Präsident Dr. Schleifer eröffnet um 11 Uhr vormittags die Sitzung. Es wird in die Tagesordnung, d. i. die erste Lesung der Sozialversicherungsvorlage, eingegangen. Minister des Innern Freiherr von Heindl erklärt, er wolle nur mit wenigen Worten die Regierungsvorlage einleiten, weil die Regierung selbst in diesem Verhandlungsstadium nicht lange Debatten über die vielen einschlägigen Streitfragen auslösen wolle und eine rasche Zuweisung der Vorlage an den Ausschuss dringend wünsche. Die Regierungsvorlage bezwecke ein Versorgungswerk, in dem die Staatshilfe und die Selbsthilfe in den Dienst einer obligatorischen, möglichst weitgehenden Versicherungsfürsorge gestellt werden. Die Regierung sei von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt, mit vollem Ernst und bestem Willen und aller Kraft an ein Zustandekommen dieses großen Werkes mitzuarbeiten, auf daß es rasch verwirklicht werde zum Wohle der Gesamtheit und jener, für die es geschaffen. Die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen behalte sich der Minister für die Ausschusssberatungen vor. — Die Sozialversicherungsvorlage wird nach kurzer Debatte dem Ausschusse zugewiesen, worauf die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Nacharbeit der Frauen und Kinder in den Bergwerken, begonnen wird. — Die Vorlage wird nach kurzer Debatte dem sozialpolitischen Ausschusse zugewiesen. Abg. Körner begründet hierauf den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Beförderung der Gerichtsbeamten in Böhmen. — Am Schlusse der Sitzung beantwortet Justizminister Doktor Ritter von Hohenburg die Interpellation des Abg. Dr. Ravnihar wegen der Erlasse des Landesgerichtspräsidenten in Laibach über den Gebrauch der deutschen Sprache als innere Amtssprache. Er erklärte: Der Gebrauch der deutschen Sprache als Amtssprache in allen Gerichten des Grazer Oberlandesgerichtsbezirks gründet sich auf Jahrhundertlange, auf gesetzlichen Verfassungen beruhende Übung, woran hinsichtlich des Gebietes der inneren Amtssprache der Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes nichts ändert. Diese Erlasse sind dem uneingeschränkten Gebrauch der slowenischen Sprache im kameradschaftlichen Verkehr der Beamten untereinander, mag dieser sich auch auf amtliche Angelegenheiten beziehen, nicht im geringsten nahe getreten. Sie enthalten keine Neuerung, sie bezwecken nur die Aufrechterhaltung eines seit jeher bestehenden Zustandes gegenüber eigenmächtigen, auf seine Erfüllung abzielenden Bestrebungen Einzelner. — Nächste Sitzung Dienstag.

Pulverexplosion.

Prag, 23. November. Das Prager Abendblatt meldet aus Pilsen: In Blowitz flogen die in einem Hause untergebrachten Pulverböhrer in die Luft. Der Brand äscherte einen Teil des Hauses ein. Zahlreiche Häuser wurden beschädigt. Es wurde großer Schaden verursacht, jedoch ist kein Verlust an Menschenleben zu verzeichnen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Es wird ein verbrecherischer Anschlag vermutet.

Giftmord an zwei Kindern.

Brünn, 23. November. In Olmütz wurde gestern nachmittags einer Köchin namens Marie Benirschke durch Vermittlung zweier Knaben Zuckerwerk zugeschickt. Die Kinder des Dienstgebers Otto und Fritz Zavalek, die vom Zuckerwerk aßen, sind nachts unter Vergiftungsercheinungen gestorben. Durch den Konditor, bei dem das Zuckerwerk gekauft worden war, sowie durch vier weitere Zeugen ist die Schwester der Köchin, Franziska Benirschke, der Täterschaft so gut wie überwiesen. Sie wollte sich wahrscheinlich in den alleinigen Besitz einer Erbschaft von 1800 K. setzen.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Saumur, 23. November. Heute um 7 Uhr morgens hat sich in der Station Montreuil-Bellay ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Infolge Hochwassers senkte sich der Eisenbahndamm in dem Augenblicke, als ein Zug die Brücke über den Fluß Thouet passierte und die Brücke stürzte mit dem dichtbesetzten Zuge in die Fluten. Mehrere Passagiere versuchten, sich durch Schwimmen zu retten und klammerten sich an die über das Wasser hervorragenden Bäume. Unglückslicherweise waren sämtliche Fahrzeuge vom Hochwasser weggeschwemmt worden.

Saumur, 23. November. Nach den bisher eingingen Nachrichten sind zwei Lokomotiven, zwei Tender, drei Waggons und zwei Gepäckwagen in den Flüß Thouet gestürzt und in den Wasserschlüten verschwunden, bis auf einen Wagon, auf dessen Dach sich etwa zehn Reisende flüchteten. Die Zahl der Opfer soll dreißig betragen. Mittags wurden zehn Leichen geborgen. Eine Person ist bei den Rettungsarbeiten ertrunken.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 23. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Gestern führten mehrere Arabergruppen kleine Angriffe gegen unsere Verschanzungen zwischen Sidi Mesri und dem Fort Hamidie aus. Unsere Artillerie gab einige Salven auf den Feind, worauf sich dieser sofort zurückzog.

Ein monarchistisches Komplott in Portugal.

Paris, 23. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Vigo: In Chaves sei ein monarchistisches Komplott entdeckt worden. Sämtliche Sergeants der Garnison hatten sich verschworen, die Offiziere in dem Augenblick zu ermorden, in dem die Monarchisten in Sicht von Chaves erscheinen würden. Ein Sergeant hätte dann das Kommando der Garnison übernommen.

Rußland und Persien.

Rescht, 23. November. Drei Bataillone des Saljanregiments sind in Inzeli eingetroffen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 24. November. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Justizministeriums, des Finanz- und Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Obersten Rechnungshofe vom 12. November, betreffend den Vollzug der Auszahlungen bei der Postsparkasse auf Rechnung der Justizbehörden in Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Tirol und Vorarlberg, Mähren und Schlesien.

Angers, 24. November. Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Montreuil-Bellay hat ergeben, daß infolge der Überschwemmung der mittlere Brückenpfeiler unterwasseri wurde und die Brücke gegen die Mitte zusammenbrach. Etwa 30 Personen sind dabei ertrunken. Wegen der Tiefe des Wassers und der reißenden Strömung ist es schwierig, bedrängten Überlebenden Hilfe zu bringen, die sich sämtlich auf das Dach des einzigen Wagons, der aus den Fluten hervorragt, geflüchtet haben.

Konstantinopel, 23. November. Der russische Botschafter hatte gestern nachmittags während eines außerordentlichen Ministerrates eine Unterredung mit dem Minister des Außen. Wie verlautet, soll der russische Botschafter die Psorte über die Mitteilung Italiens, betreffend die Flottenaktion, und über die Antwort Russlands in Kenntnis gesetzt haben. Diese Antwort soll in vollkommen unbestimmtem Tone gehalten sein. Über die Beschlüsse des Ministerrates ist nichts Authentisches bekannt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Neugkeiten am Büchermärkte.

Rosenkranz Fr. Die Fortbildungsschule als Erziehungsschule, K 1-20. — **Rundschau** die neue 1911, Heft 10, Oktober, K 3.—. — **Salzburg** und das Salzammergut, Relieflarte, K 1.—. — **Salzer Marcell**, das lustige Salzertbuch, K 3-60. — **Sammung klinischer Vorträge** Nr. 638; **Besaf Denis G.**, über Harnstörung nach Verletzungen der Wirbelsäule und des Rückenmarks, K 90. — **Saudow Eugen**, Kraft und wie man sie erlangt, K 3.—. — **Sauer Wilhelm**, Drei Festgesänge für gemischten Chor, Op. 28, K 48. — **Scheerer Dr. Karl Ludwig**, Verkehrslehre der Binnenschiffahrt, K 480. — **Schepelman Dr. M. Emil**, Akademische Beiträge zur Venenstrombose mit besonderer Berücksichtigung älterer und neuerer Theorien der Thrombose, K 1-20. — **Schenker Dr. Oskar**, Hautkrankheiten seuellen Ursprungs bei Frauen, K 9-60. — **Schey Prof. Dr. Josef Freiherr von**, Das österreichische allgemeine bürgerliche Gesetzbuch, K 80. — **Schiller Friedrich von**, **Boltschaj**, Österreichs deutsche Jugendbücher, K 60. — **Mielke Robert**, **Vom Werden des deutschen Dorfes**, br. K 1-80, gbd. K 3.—. — **Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Bonn** unter dem Vorsitz von Professor Berthold Litzmann, VI, 2, K 90. — **Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Bonn** unter Vorsitz von Professor Berthold Litzmann, VI, 3, K 90. — **Möbius P. J.**, **Ausgewählte Werke**, Band I: **Rousseau**, K 3-60.

Brottig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg** in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. November: Baronin v. Rechbach, f. u. f. Generalmajors Gattin; Niederhofer, Angelo, Reisende, Graz. — Stich, Seidl, Schick, Bufovska, Wolf, Reisende; Dr. Vade, Privatier; Balde, Soboda, Kaufleute, Wien. — Quarantotto, Kaufmann, Triest. — Guštin, Kaufmanns-Gattin, Möttling. — Fereles, Braumeister f. Gemahl, Gottschee — Holzinger, Fabrikant, Dresden. — Ahtis, Private, Laibach. — Kohn, Reisender, Salzburg. — Bait, Reisender, Innsbruck. — Rozkošec, Reisender, Svitlo, Böhmen. — Kössler, Ingenieur, Klagenfurt. — Gabriel, Beamter, Spital, Kärnten. — Hochsinger, Beamter, Jasla, Kroatien.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.
Morgen Samstag den 25. November

Die Fledermaus.

Operette in drei Aufzügen von C. Haffner und R. Gené
Musik von Johann Strauß.

Aufgang um 1/2 8 Uhr.

Ende 1/4 11 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 735,0 mm.

| November | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° gezeigt | Lufttemperatur nach Gefüll | Wind | Ansicht des Himmels | Gebenwäld Künnen 24 Et. in getrimmter |
|----------|----------------------|--|----------------------------|------------|---------------------|---|
| | | | | | | |
| 23. | 2 II. Ab. | 728,6 | 15,7 | windstill | bewölkt | |
| 23. | 9 II. Ab. | 729,8 | 10,5 | N. schwach | | |
| 24. | 7 II. F. | 728,5 | 8,3 | windstill | Nebel | 0,4 |
| | | | | | | Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 11,8°, Normale 1,9°. |

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der kroatischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Aufzeichnungen:

| November | Herd-distanz | Beginn | | | Bogenum Ausfall in mm | Ende der Auf zeichnungen | Instrument* |
|----------|--------------|------------------------|-------------------------|------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-------------|
| | | des ersten Vorlaufs | des zweiten Vorlaufs | der Haupt- bewegung | | | |
| 24. | km | h m s | h m s | h m s | h m | h m | L |

Laibach:

* Es bedeutet E: = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Ehlers, V = Microseismograph Vicentini, W = Weichert-Pendel, L = Ludmann-Pendel.

Wien, 23. November. Wettervoraussage für den 24. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer, östliche mäßige Winde. Für Triest: Trüb, Niederschläge, warm, Schirokko, lebhafte Winde. Für Ungarn: Einige Temperaturabnahme, sporadische Niederschläge zu erwarten.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein

Verzeichnis nützlicher Bücher

bei und sind die angezeigten Bücher in Laibach in der Buchhandlung **Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg** vorrätig.

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Sechste

(4404) 16

Kunst-Ausstellung

im Kasinogebäude, 1. Stock.

Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintritt 60 h.



Kristina Volčič, prej Kuralt-Železnik, naznana potrtnim srcem v svojem in srodnikov imenu vsem prijateljem in znancem pretužno vest, da je njen nepozabilivi soprog, gospod

Dr. Edvard Volčič
c. kr. sodni svetnik

po kratki bolezni mirno v Gospodu zaspal.

Truplo dragega pokojnega se bo preneslo iz hiše žalosti v četrtek dne 23. t. ob 4. uri popoludne na tukajšnje pokopališče.

Novo mesto, dne 22. novembra 1911.

Aktienkapital:
150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordnungen; Verwaltung
von Bausitz, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
in Laibach (1750) Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escampte von Wechseln u. Devisen; Geldanlagen geg. Einflugsüberleben u. im Kontektorrent; Militär-Hairatakasten etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 23. November 1911.

| Schlußkurs | | | Schlußkurs | | | Schlußkurs | | | Schlußkurs | | | Schlußkurs | | |
|------------------------------------|-------------------|---|---|-------------------|---|---|------------------|---|------------------------------------|-------------------|--------------------------------|----------------------------------|-------------------|-------------------|
| Geld | Ware | | Geld | Ware | | Geld | Ware | | Geld | Ware | | Geld | Ware | |
| Allg. Staatsschuld. | | | Nordwb., Oest. L. B. 200 fl. S. 5 | 102 ⁶⁰ | 108 ⁶⁰ | Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5 | 110 ⁻ | — | Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl. ö. W. | 78 ⁶⁰ | 79 ⁶⁰ | Perlmooser h. K. u. P. 100 fl. | 475 ⁻ | 484 ⁻ |
| Rente | Proz. | (Mai-Nov.) p.K. 4 | 91 ⁹⁰ | 92 ¹⁰ | dto. L. E. 1903 (d.S.) K 3 ^{1/2} | 83 ⁹⁰ | 84 ⁹⁰ | dto. inh. 50 J. verl. K. 4 ^{1/2} | 98 ⁹⁰ | 99 ⁹⁰ | Prager Eisenind.-Gesell. 500 K | 2629 ⁻ | 2629 ⁻ | |
| Einhalt | 4% | p. U. 4 | 91 ⁹⁰ | 92 ¹⁰ | dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4 | 94 ⁻ | 95 ⁻ | Galiz. Landesb. 51 ^{1/2} J.v.K. 4 ^{1/2} | 98 ⁹⁰ | 99 ⁹⁰ | Türk. E.-A. Pr. O. 400 Fr.p.K. | 678 ²⁵ | 676 ²⁵ | |
| Rente | 4% | p. K. (Jän.-Juli) p. K. 4 | 91 ⁸⁰ | 92 ⁻ | Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) S. 4 | 92 ⁷⁵ | 93 ⁷⁵ | dto. K.-Obl.III.Em. 42 J. 4 ^{1/2} | 98 ⁷⁵ | 99 ⁷⁵ | Wiener Kommunal-Lose vom | | | |
| Einhalt | 4% | p. A. 4 | 91 ⁸⁰ | 92 ⁻ | Staatsseisenb. 500 F. p. St. 3 | 87 ⁵⁰ | 88 ⁵⁰ | Istr. Bodenkr.-A. 36 J. ö. W. 4 | 101 ⁻ | 102 ⁻ | Jahre 1874 ... 100 fl. ö. W. | | | |
| Rente | 4% | p. W.-Not.Feb.Aug.p.K. 4 ^{2/2} | 94 ⁸⁵ | 95 ⁰⁰ | dto. Erzg.-Netz 500 F.p. St. 3 | 87 ⁵⁰ | 88 ⁵⁰ | Istr. K.-Kr.-A.i. 52 ^{1/2} J.v.K. 4 ^{1/2} | 99 ⁷⁵ | 100 ²⁰ | Gewinstsch. der 3% Fr.-Sch. | | | |
| Einhalt | 4% | p. A. 4 ^{2/2} | 94 ⁸⁵ | 95 ⁰⁰ | Südnorddeutsche Vhdgb. fl. S. 4 | 92 ⁹⁵ | 93 ⁹⁵ | Mähr. Hypoth.-B. ö. W. u. K. 4 | 93 ⁶⁰ | 94 ⁶⁰ | der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880 | | | |
| Rente | 4% | p. A. 4 ^{2/2} | 94 ⁸⁵ | 95 ⁰⁰ | Ung.-gal. E. 1887 200 Silber 4 | 92 ⁸⁰ | 93 ⁸⁰ | Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4 | 98 ²⁵ | 99 ²⁵ | Gewinstsch. der 3% Fr.-Sch. | | | |
| Einhalt | 4% | p. A. 4 ^{2/2} | 94 ⁸⁵ | 95 ¹⁰ | Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | |
| Rente | 4% | p. A. 4 ^{2/2} | 94 ⁸⁵ | 95 ¹⁰ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | der ung. Hypotheken-Bank | 97 ⁷⁵ | 98 ⁷⁵ | der ung. Hypotheken-Bank | | | |
| Lose v. J. 1860 zu 500 fl. ö. W. 4 | 1618 | 1676 | Nordwb., Oest. L. B. 200 fl. S. 5 | 102 ⁶⁰ | 108 ⁶⁰ | Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5 | 110 ⁻ | — | Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl. ö. W. | 78 ⁶⁰ | 79 ⁶⁰ | Perlmooser h. K. u. P. 100 fl. | 475 ⁻ | 484 ⁻ |
| Lose v. J. 1860 zu 100 fl. ö. W. 4 | 442 ⁻ | 454 ⁻ | dto. L. E. 1903 (d.S.) K 3 ^{1/2} | 83 ⁹⁰ | 84 ⁹⁰ | dto. inh. 50 J. verl. K. 4 ^{1/2} | 98 ⁹⁰ | 99 ⁹⁰ | dto. ung. G.v. 5 fl. ö. W. | 48 ⁷⁵ | 54 ⁷⁵ | Prager Eisenind.-Gesell. 500 K | 2629 ⁻ | 2629 ⁻ |
| Lose v. J. 1864 zu 100 fl. ö. W. 4 | 611 ⁻ | 623 ⁻ | dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4 | 94 ⁻ | 95 ⁻ | Galiz. Landesb. 51 ^{1/2} J.v.K. 4 ^{1/2} | 98 ⁹⁰ | 99 ⁹⁰ | Türk. E.-A. Pr. O. 400 Fr.p.K. | 244 ⁵⁰ | 247 ⁶⁰ | Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl. | 678 ²⁵ | 676 ²⁵ |
| Lose v. J. 1864 zu 50 fl. ö. W. 4 | 805 ⁸⁰ | 811 ⁸⁰ | Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) S. 4 | 92 ⁷⁵ | 93 ⁷⁵ | dto. K.-Obl.III.Em. 42 J. 4 ^{1/2} | 98 ⁷⁵ | 99 ⁷⁵ | Wiener Kommunal-Lose vom | | | Salgó-Tarj. Stk.-B. ... 100 fl. | 679 ⁻ | 682 ⁻ |
| St.-Domänen-Pf. 120 fl. 300 F. 5 | 290 ⁻ | — | Staatsseisenb. 500 F. p. St. 3 | 87 ⁵⁰ | 88 ⁵⁰ | Istr. Bodenkr.-A. 36 J. ö. W. 4 | 101 ⁻ | 102 ⁻ | Jahre 1874 ... 100 fl. ö. W. | | | Skodawerke A.-G. Pils. 200 K | 678 ⁻ | 679 ⁻ |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | dto. Erzg.-Netz 500 F.p. St. 3 | 87 ⁵⁰ | 88 ⁵⁰ | Istr. K.-Kr.-A.i. 52 ^{1/2} J.v.K. 4 ^{1/2} | 99 ⁷⁵ | 100 ²⁰ | Gewinstsch. der 3% Fr.-Sch. | | | Waffen-F.-G. österr. ... 100 fl. | 764 ⁻ | 770 ⁻ |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Ung.-gal. E. 1887 200 Silber 4 | 92 ⁸⁰ | 93 ⁸⁰ | Mähr. Hypoth.-B. ö. W. u. K. 4 | 93 ⁶⁰ | 94 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 3% Fr.-Sch. | | | Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl. | 678 ⁻ | 676 ⁻ |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4 | 98 ²⁵ | 99 ²⁵ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |
| Oesterr. Staatsschuld. | | | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 93 ⁻ | 94 ⁻ | Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö. W. 4 | 96 ⁶⁰ | 97 ⁶⁰ | Gewinstsch. der 4% Fr.-Sch. | | | | | |